

Margot Spohn | Roland Spohn

Die Rinden unserer Bäume



Die 70 häufigsten Arten
entdecken, bestimmen und verstehen

QUELLE & MEYER

Margot Spohn | Roland Spohn

Die Rinden unserer Bäume

Die 70 häufigsten Arten
entdecken, bestimmen und verstehen



Quelle & Meyer Verlag Wiebelsheim

Inhalt

Vorwort	7
Definition der Rinde	9
Aufbau und Entwicklung der Rinde	9
Primäres Abschlussgewebe (Epidermis)	9
Sekundäres Abschlussgewebe (Oberflächenperiderm)	10
Tertiäres Abschlussgewebe (Borke, Tiefenperiderm)	17
Borkentypen	19
Übersicht Rindentypen	22
Auffällige Formen und Bildungen	24
Siegel, Chinesenbärte und Rosetten	24
Abschiedskragen	26
Spannrückigkeit	26
Drehwuchs	27
Wimmerwuchs	27
Rindenknollen	28
Maserknollen	28
Baumkrebs	29
Bedeutung der Rinde für den Baum	29
Verwendung von Rinde	33
Rinde und Gliederfüßer	34
Rinde und Säugetiere	36
Rinde und Vögel	38
Rinde und Algen	39
Rinde und Moose	40
Rinde und Pilze	41
Rinde und Flechten	42
Bestimmungsschlüssel Stammrinden	44
Artenteil	63
Literatur	379
Glossar	382
Register	386
Bildnachweis	391
Die Autoren	392

A close-up photograph of a tree trunk, likely a birch, showing a face-like pattern in the bark. The pattern consists of several concentric, circular rings of bark that resemble eyes, a nose, and a mouth. The bark is light-colored with dark, horizontal lenticels and some yellowish lichen. The background shows bare tree branches against a clear blue sky.

*Menschen brauchen ein Gesicht,
Bäume eine Rinde.*

Chinesisches Sprichwort

Vorwort

„Ich habe nie verlangt, dass allen Bäumen *eine* Rinde wachse“, so benützt Saladin in Lessings „Nathan der Weise“ im Gespräch mit dem Tempelherrn die Rinde für ein anschauliches Bild zur Vielfalt der Religionen.

Der Baum präsentiert seine Rinde das ganze Jahr und selbst wer vor einem hohen Baum steht, kann die Basis des Stammes und damit die Rinde betrachten. Doch sie ist für denjenigen, der einen Baum bestimmen möchte, höchstens in wenigen Fällen auf Anhieb ein so charakteristisches Merkmal, dass er alleine mit ihr die Art, die Gattung oder die Pflanzenfamilie bestimmen kann, zu der der Baum gehört. Dies nicht nur, weil ihre Eigenheiten und Ausprägungen oft viel schwerer greifbar und beschreibbar sind als etwa das Aussehen einer Blüte oder eines Blattes. Auch bei Bäumen einer Art kann die Rinde sehr unterschiedlich entwickelt sein. So kann dieselbe Baumart an einem ausgesetzten Standort im Gebirge eine andere Rinde präsentieren, als wenn sie in einem Park in einer Stadt steht. Einen besonders großen Einfluss hat das Alter des Baumes. Junge Bäume oder die Äste und Zweige älterer Exemplare besitzen eine andere Rinde als die mehr oder weniger dicken Stämme älterer Exemplare.

Es geht sogar noch viel weiter: Die Rinde als das Gesicht des Baumes zu sehen, trifft die Vielfalt sehr gut, denn wie das Antlitz eines Menschen können auch Rinden so unverwechselbar sein, dass Individuen daran zu erkennen sind. „Die Haut des Baumes“, als die die Rinde auch oft bezeichnet wird, ist zudem ein Spiegelbild für seine Gesundheit und weist auf Vorgänge hin, die in seinem Inneren passieren. Gleichzeitig bietet sie wichtige Lebensräume für eine Vielzahl an Tieren, Pilzen, Pflanzen und anderen Lebewesen.

Für denjenigen, der sich auf all dies einlässt, zeigen Rinden bewundernswerte Strukturen, entfalten überraschende Eigenschaften und sind nicht zuletzt auch ästhetisch oft ein besonderes Erlebnis. Es lohnt sich, nahe an sie heranzugehen oder kleine Zweige mit der Lupe zu betrachten.

In dem vorliegenden Buch möchten wir die Vielfalt der Rinden anhand von Bäumen zeigen, die Sie in Mitteleuropa in der freien Natur oder in Gärten, Parks und Städten antreffen können. Dabei geht es uns darum, möglichst charakteristische Merkmale einzelner Baumarten vorzustellen und damit eine Grundlage zu schaffen, Rinden als Bestimmungshilfe heranzuziehen. Innerhalb der Artenporträts zeigen wir außerdem die unterschiedlichen Rinden von den Zweigen bis zu alten Stämmen, beschreiben diese und erläutern, wie sie sich entwickeln. Bei vielen

Baumarten gibt es außer den morphologischen Merkmalen weitere interessante Aspekte ihrer Rinde, z.B. besondere Inhaltsstoffe oder auch Strukturen, die sich nur in Einzelfällen entwickeln. Solche Informationen sowie Angaben zur Bedeutung in der Natur oder zur Nutzung durch den Menschen bereichern die Porträts und bieten eine weitere Möglichkeit, sich mit Rinden zu beschäftigen.

Engen, im Dezember 2019
Margot und Roland Spohn

Definition der Rinde

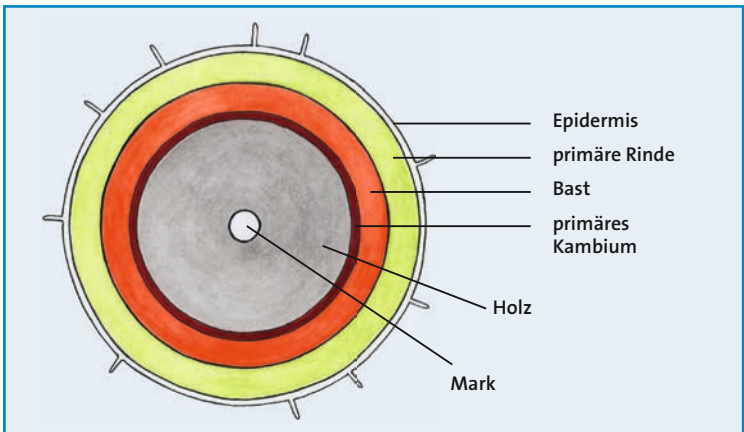
Im allgemeinen Sprachgebrauch handelt es sich bei der Rinde eines Gehölzes um die feste, harte Schicht, die seine Äste und Stämme nach außen abschließt. Dabei werden häufig die Begriffe „Rinde“ und „Borke“ synonym verwendet.

Botaniker verwenden den Begriff in der Pflanzenanatomie umfassender: Wenn sie bei einem Gehölz von Rinde sprechen, so meinen sie damit verschiedene lebende und tote Gewebeschichten, die räumlich gesehen die äußeren Gewebekomplexe von Wurzeln oder Sprossachsen bilden. Je nach Entwicklungszustand und Dicke der Sprossachse können dies unterschiedliche Schichten sein. Welche Gewebekomplexe dies im Einzelnen sind, wird im Folgenden erläutert.

Aufbau und Entwicklung der Rinde

Primäres Abschlussgewebe (Epidermis)

Junge Triebe sind zunächst von Schichten lebender Zellen bedeckt. Diese Zellen enthalten häufig Blattgrün (Chlorophyll) und können somit Fotosynthese betreiben. Das Gewebe außerhalb des Leitgewebesystems bildet dabei die **primäre Rinde**. Eine einlagige Schicht – die **Epidermis** – schließt diese nach außen ab. Sie enthält Spaltöffnungen, wie sie auch in Blättern vorkommen und die dem Gasaustausch dienen. Bei vielen Gehölzen trägt die Epidermis Haare, bei einzelnen können auch Drüsen vorhanden sein.



Querschnitt durch einen Spross mit primärem Abschlussgewebe

Bald setzt im Spross das sekundäre Dickenwachstum ein. Es entsteht ein teilungsfähiges Gewebe – das **primäre Kambium**, das nach innen **Holz** und nach außen **Bast** bildet.

Dieser Bast wird auch als **sekundäre Rinde** oder **innere Rinde** bezeichnet. In ihm leiten und speichern Zellen des Phloems organische Stoffe wie die Zucker aus der Fotosynthese und Aminosäuren. Außerdem sind mehr oder weniger viele Festigungszellen wie Bastfasern vorhanden.

Nur bei wenigen Holzgewächsen kann die außerhalb des Bastes liegende primäre Rinde ziemlich lange mit der Dickenzunahme der Zweige oder Stämme Schritt halten. Die Zweige bleiben damit längere Zeit von der lebenden Epidermis bedeckt. Hierzu gehören z.B. Stechpalmen (*Ilex*), Ahorne (*Acer*) sowie die im Buch nicht vorgestellten Gattungen Lorbeer (*Laurus*), Zitrusfrüchte (*Citrus*), und Mistel (*Viscum*).



Gewöhnliche Stechpalme (*Ilex aquifolium*) mit grüner primärer Rinde

Sekundäres Abschlussgewebe (Oberflächenperiderm)

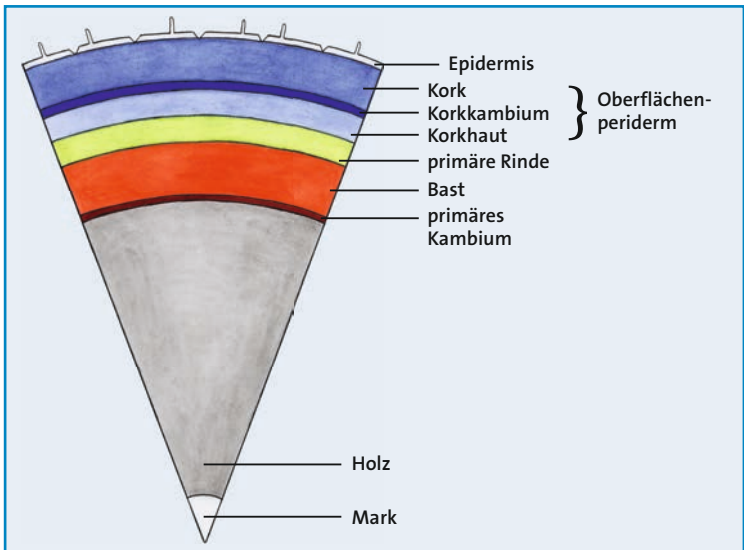
Wenn die Triebe dicker werden, können sich die primäre Rinde und die Epidermis bald nicht mehr an den zunehmenden Umfang anpassen. Das Gehölz ersetzt sie durch ein neues Abschlussgewebe, das **Oberflächenperiderm** (erstes Periderm, Initialperiderm). Dieses wird gelegentlich auch als **tertiäre Rinde** bezeichnet. Seinen Anfang nimmt es in der Regel unter der Epidermis in der primären Rinde. Dort entsteht ein neues teilungsfähiges Gewebe, das **Korkkambium** (Phellogen, sekundäres Kambium). Es bildet gewöhnlich nach innen nur wenig Gewebe, die **Korkhaut** (Phelloderm), gibt aber nach außen reichlich **Kork** (Phellem) ab. Die darüber liegende Epidermis reißt früher oder später auf. Die Korkhaut besteht aus lebenden Zellen, die zum Teil zumindest eine Zeit lang Chloroplasten enthalten. Dann

wirken sie grün und können Photosynthese betreiben. Der Kork dagegen besteht aus weitgehend wasser- und luftundurchlässigen Korkzellen, die bald absterben.

Da das Oberflächenperiderm in der Regel anfangs noch von der Epidermis bedeckt ist, können die entsprechenden Rindenpartien auch noch Haare oder Drüsen tragen. Sobald das Gehölz diese Schichten abgestoßen hat, bildet Kork den äußersten Abschluss der Rinde.



Zweig der Trauben-Eiche (*Quercus petraea*) mit aufgerissener Epidermis und darunter liegendem Oberflächenperiderm



Ausschnitt eines Sprosses mit Oberflächenperiderm

Die meisten Gehölze bilden das Oberflächenperiderm bereits im ersten oder spätestens im zweiten Wachstumsjahr des Sprosses. Je nach Gehölzart bleibt es unterschiedlich lange aktiv. Bäume, bei denen das Oberflächenperiderm dauernd oder zumindest sehr lange das Abschlussgewebe der Rinde bildet, werden als Peridermbaumarten bezeichnet.

Da sich der Kork unterschiedlich entwickeln kann, lassen sich verschiedene Typen von Rinden mit Oberflächenperiderm unterscheiden:

Glattrinde

Der Kork bleibt ziemlich dünn und besitzt eine glatte Oberfläche. Er kann glänzen oder matt sein, seine Schichten rollen sich aber nicht ab und lösen sich auch nicht flächig.

Sehr viele Bäume besitzen eine solche Glattrinde, bevor sich beim weiteren Dickenwachstum der Stämme und Äste eine Borke (s.u.) entwickelt.

Bei jenen Bäumen, die über Jahrzehnte oder während ihres ganzen Lebens eine Glattrinde aufweisen, bleiben Verletzungen der Rinde oder in diese eingeritzte Botschaften sehr lange sichtbar. Die eingeritzten Zeichen dehnen sich mit dem Dickenwachstum des Baumes in die Breite. Nach oben oder unten dagegen bleiben sie weitgehend gleich wie ursprünglich angelegt. Dies hängt damit zusammen, dass der Baum nicht durch eine Längenausdehnung des Stammes oder der Äste in die Höhe wächst, sondern durch Spitzenwachstum der Zweige in der Krone.



Ringelkork

Der Kork bleibt ziemlich dünn. Von seiner glatten Oberfläche rollen sich feine, dünne Schichten ab oder lösen sich in zarten, häutigen Plättchen. So kommen immer neue Korkschichten an die Oberfläche. Die frei gelegten Bereiche sind häufig heller oder farbiger als die abgelösten Schichten.

Rot-Buche (*Fagus sylvatica*) mit unterschiedlich alten Ritzungen in der Glattrinde

Massenkork

Wächst der Kork sehr dick wie bei der Kork-Eiche (*Quercus suber*), wird seine Oberfläche rau und rissig.

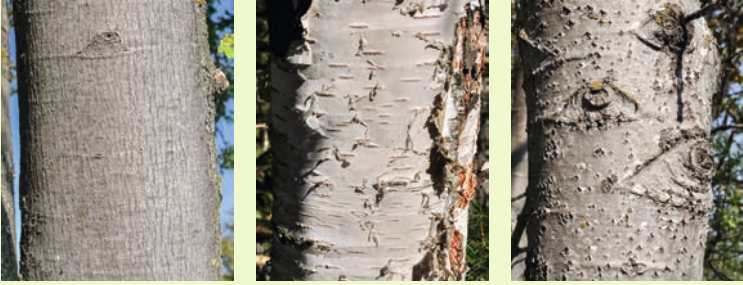
Bei der Kork-Eiche leben die einzelnen Korkkambien sehr lange. Bei ihr ist der von einem Korkkambium nach außen abgegebene Kork dauerhaft und nach etwa 9 Jahren so dick, dass er als Flaschenkork geerntet werden kann. Erst wenn dieser Kork abgeschält ist, legt der Baum ein neues Korkkambium an, das wiederum für ungefähr 9 Jahre Kork bildet – ein Vorgang, der sich für über 150 Jahre wiederholen lässt.



Ausgestanzte
Flaschenkorken



Geschälte Kork-Eichen



Schlüssel A: Oberfläche der Rinde über große Bereiche glatt, ohne Längsrisse, Längsfurchen oder Längsrippen

1. Rinde abrollend oder in dünnen Schichten ablösend, dabei bandförmige Schichten horizontal mehr oder weniger eingerollt, lassen sich abziehen
 - a. weiß, gelblich, rosa oder hell rötlich, mit auffallenden quer verlaufenden Lentizellen
 - i. viele fast schwarze, harte, zerklüftete, wulstige oft rautenförmige Zonen
– *Betula pendula*
 - ii. Solche Zonen fehlend oder nur an der Stammbasis
 1. Oberfläche grauweiß bis cremeweiß, fein abrollend, frisch freigelegte Bereiche heller weiß
– *Betula pubescens*
 2. Oberfläche blendend weiß bis cremeweiß, auffällig und breit abrollend, frisch freigelegte Bereiche oft orangebraun, Baum meist mehrstämmig
– *Betula papyrifera*
 3. Oberfläche weiß, breit abrollend, frisch freigelegte Bereiche etwas dunkler, rahmweiß bis rosa
– *Betula utilis* var. *jacquemontii*
 4. Oberfläche gelblichweiß, gelblichgrau oder rötlichgelb, breit abrollend
– *Betula ermanii*
 5. Oberfläche weißlichrosa, meist bereift, breit abrollend, Innenseite hellbraun bis mahagonifarben
– *Betula albosinensis*
 - b. braun, graubraun, rotbraun oder rotorange
 - i. viele abgerollte Lagen am Stamm abstehtend, bilden eine wilde Oberfläche, lachsfarben bis braungrau
– *Betula nigra*
 - ii. höchstens wenige Lagen gleichzeitig abrollend, keine wilde Oberfläche bildend

1. grau, graubraun oder rötlichbraun, meist leicht glänzend
 - a. Innenseite der abgerollten Streifen anfangs oft braunrot, häufiger Obst- und Waldbaum – ***Prunus avium***
 - b. seltener Zierbaum – ***Betula lenta***
 2. rotbraun, stark glänzend – ***Prunus serrula*, *Acer griseum***
 3. kupfer- bis bernsteinfarbig – ***Prunus maackii***
2. Rinde nicht abrollend
- a. mit Harzbeulen, diese elastisch, bis über 1 cm groß, immergrüner Nadelbaum
 - i. Rinde olivgrün, graugrün, bis schwärzlich – ***Pseudotsuga menziesii***
 - ii. Rinde heller (Achtung: Algen- und Moosbewuchs bei feucht und schattig stehenden Exemplaren kann dunklere Farbe vortäuschen) – ***Abies alba***
 - b. ohne Harzbeulen
 - i. mit grünen, braunen und weißen Farbstreifen und Lentizellen – ***Acer rufinerve*, *Acer davidii*, *Acer capillipes*, *Acer pensylvanicum*, *Acer conspictum***
 - ii. Rinde ohne solche Farbstreifen
 1. Rinde mit auffallenden Lentizellen oder Querrissen
 - a. Lentizellen in mehr oder weniger langen Längslinien angeordnet
 - i. Lentizellen länglich, durch leicht erhabene Längslinien miteinander verbunden – ***Liriodendron tulipifera***
 - ii. Lentizellen quer gestreckt, bilden kurze Längsbänder, Rinde hellgrau bis grüngrau, angeritzte Rinde riecht nach Erbsen (Vorsicht giftig!) – ***Laburnum anagyroides***
 - iii. Lentizellen querelliptisch mit Längsspalt, z.T. in kurzen Längsreihen angeordnet, Rinde hellgrau, glänzend – ***Tilia platyphyllos***
 2. Lentizellen anders angeordnet
 - i. Lentizellen rautenförmig
 1. Rinde weißlich, gelblichweiß oder grünlichweiß, nicht glänzend, Lentizellen dunkler, stark auffallend
 - a. Rinde gelblichbraun bis olivgraugrün oder grauweiß, Lentizellen und Chinesenbärte grau bis dunkelgrau – ***Populus tremula***
 - b. Rinde weiß oder hell weißgraugrünlich, mit bis über 1 cm großen, dunkelgrauen bis schwarzen Rhomben, zum Teil in waagerechten Bändern, Chinesenbärte dunkelgrau bis schwarz – ***Populus alba***
 2. Rinde grau, rötlichbraun oder dunkelgrauviolett, meist mit hellen silbergrau glänzenden Bereichen, Lentizellen heller oder gleichfarben – ***Sorbus aria***

3. Rinde hellgrau, hellbraun, graugrünlich oder violettbraun, Lentizellen oft in Längslinien untereinander angeordnet
– ***Tilia cordata*, *Tilia platyphyllos***
 4. Rinde graugrün, schwarzgrau oder grüngrau
– ***Ilex aquifolium***
- ii. Lentizellen rundlich
1. nur wenig erhaben
 - a. Rinde silbergrau oder graugrün, Lentizellen deutlich heller
– ***Castanea sativa***
 - b. Rinde grau, matt, Rinde mit Querlinien
– ***Celtis australis***
 2. deutlich warzig erhaben
 - a. Rinde graugrün, rötlich- oder bläulichweiß oder weißlich, Lentizellen gleichfarben oder dunkler, immergrüner Nadelbaum
– ***Abies alba***
 - b. Rinde rötlichbraun bis schwarzbraun, Lentizellen heller, ockerbräunlich bis rostfarben, Laubbaum
– ***Prunus padus***
 - c. Rinde hell- bis dunkelgrau oder graubraun, Lentizellen gleichfarben, oft in lockeren Querreihen, Laubbaum
– ***Aesculus hippocastanum*, *Alnus incana*, *Magnolia × soulangeana***
- iii. Lentizellen quer gestreckt oder Querrisse vorhanden
1. Immergrüner Laubbaum, Rinde graugrün bis schwarzgrau, oft glänzend
– ***Ilex aquifolium***
 2. Sommergrüner Laubbaum
 - a. Lentizellen schmal, oft viele zu kurzen Längs- oder Schrägbändern angeordnet, Rinde hellgrau bis grüngrau, riecht angeritzt nach Erbsen (Vorsicht giftig!)
– ***Laburnum anagyroides***
 - b. Lentizellen anders angeordnet,
 - i. Rinde beigebraun, grünlichbraun oder grüngrau, glänzend Lentizellen deutlich heller
– ***Alnus glutinosa***
 - ii. Rinde bläulich grau, graubraun oder braunrot, Innenseite gelb, mit Lauge rot
– ***Frangula alnus***
 - iii. Rinde grau oder rötlichbraun, meist horizontal abrollend, Lentizellen bis mehrere cm lang waagrecht gestreckt, wulstig erhaben, oft körnelig
 - Innenseite der abgerollten Streifen anfangs oft braunrot, häufiger Obst- und Waldbaum
– ***Prunus avium***
 - seltener Zierbaum
– ***Betula lenta***

- iv. Rinde hell- bis dunkelgrau oder graubraun, Lentizellen oft in lockeren Querreihen oder waagrecht gestreckt
 - ***Aesculus hippocastanum*, *Alnus incana*, *Magnolia × soulangeana*, *Corylus avellana***
- v. Rinde hellgrau, gelblichgrau, braun oder manchmal bläulich, glänzend oder durch Algen und Flechten matt, mit mehr oder weniger erhabenen Lentizellen, die zu Querbändern verbunden sein können
 - ***Sorbus aucuparia***
 - Rinde ähnlich wie *S. aucuparia*, aber grau bis bräunlich
 - ***Sorbus torminalis***
- 2. Rinde ohne auffallende Lentizellen
 - a. Stamm mindestens 30 cm dick
 - i. Rinde bleigrau bis silbergrau, matt – ***Fagus sylvatica***
 - ii. Rinde insgesamt hellgrau oder weißlichgrau, oft farblich ein silbriggraues Netzmuster und dunkler graue Felder erkennbar, Stamm oft spannrückig – ***Carpinus betulus***
 - b. Stamm dünner
 - i. Rinde bleigrau bis silbergrau, matt – ***Fagus sylvatica***
 - ii. Rinde grau bis dunkelgraubraun, matt – ***Acer pseudoplatanus***
 - iii. Rinde grau, oft fein längsstreifig – ***Acer saccharinum***
 - iv. Rinde dunkelgrau bis graubraun oder graugrün mit kleinen, rundlichen oder länglichen Lentizellen – ***Quercus rubra***
 - v. Rinde grau, graugrünlich oder graugelblich, manchmal mit zarten Längsstreifen – ***Fraxinus excelsior***
 - vi. Rinde insgesamt hellgrau oder weißlichgrau, oft farblich ein silbriggraues Netzmuster und dunkler graue Felder erkennbar, Stamm oft spannrückig – ***Carpinus betulus***



Schlüssel B: Rinde nur mit Längsrissen, dazwischen ziemlich glatt, ohne Rippen und Furchen

1. Immergrüner Nadelbaum. Risse unregelmäßig zackig. Rinde dazwischen dunkel graubraun, mit elastischen Harzbeulen, duften beim Anritzen nach Zitrone oder Orange – *Pseudotsuga menziesii*
2. Sommergrüner Laubbaum
 - a. Längsrisse an den Rändern mit deutlich dreieckigen Zacken
 - i. Zacken groß (entlang von Reihen großer rhombischen Lentizellen entstanden), ziemlich dicht beieinander liegend, im Zentrum oft orange-beige, Risse wirken wie mit einem Schnitzwerkzeug bearbeitet, oft unterbrochen – *Acer platanoides*
 - ii. Zacken fein, weißlich, Risse weißlich, erinnern an Messerschnitte – *Liriodendron tulipifera*
 - iii. Zacken unregelmäßig, weniger scharf, Längsrisse kurz oder länger, rötlich oder beige, zusätzlich oft noch mehr oder weniger viele Lentizellen mit Längsspalt vorhanden – *Tilia cordata*, *Tilia platyphyllos*
 - b. Längsrisse an den Rändern ohne deutlich dreieckige Zacken
 - i. Risse flach, weißlich, zumindest stellenweise von einer dünnen, hautartigen Schicht mit einem rhombisch-länglichen Muster überlagert, Rinde elastisch, lässt sich mit den Fingern etwas drücken, auch dicke Stämme nur längsrissig und ohne auffallende Rippen – *Ailanthus altissima*
 - ii. Rinde mit deutlichen Warzen oder Lentizellen
 1. deutliche Warzen, Ränder der Rinde etwas abhebbend, Stamm häufig mit Dornenbüscheln – *Gleditsia triacanthos*
 2. Lentizellen mit rötlichem Längsspalt, Risse kurze, manchmal auch länger, rötlich oder beige – *Tilia cordata*, *Tilia platyphyllos*

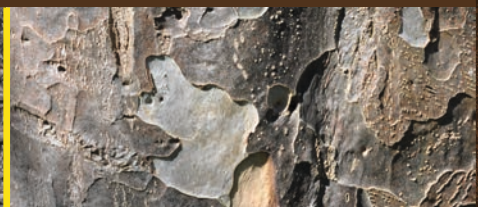
3. Lentizellen quer gestreckt, Rinde zwischen den Rissen matt glänzend
 - a. zwischen den Rissen graubraun – ***Mespilus germanica***
 - b. zwischen den Rissen rötlichgrau, braungrau oder dunkelgrau, Risse in der Tiefe oft rötlichbraun
– ***Prunus domestica*, *Prunus persica*, *Prunus serotina***
- iii. Rinde ohne deutliche Warzen oder Lentizellen
 1. Rinde etwas glänzend oder matt, Risse hell oder rötlich, lang oder unterbrochen und gegeneinander versetzt
– ***Quercus petraea*, *Quercus robur***
 2. Rinde grünlich, silbergrau bis bräunlich, matt glänzend, Risse rotbräunlich
– ***Ulmus minor*, *Ulmus glabra*, *Ulmus laevis***
 3. Rinde dunkelgrau bis graubraun oder grau grün, matt, Längsrisse hell, einzeln, oder gleichmäßig verteilt, lang, am Grund auch rötlich
– ***Quercus rubra***
 4. Rinde matt grau, ohne Struktur oder sehr fein längsstreifig
 - a. Rindenränder etwas abhebend
 - i. Rinde matt, Risse lang, rötlich graubraun gefärbt
– ***Acer saccharinum***
 - b. Rindenränder nicht abhebend
 - i. Risse lang, fein, zahlreich, ziemlich nah beieinander, oft unterbrochen oder gegeneinander versetzt, regelmäßig, hell, weißlich bis gelblich
 - Zweige wechselständig – ***Juglans regia***
 - Zweige gegenständig – ***Fraxinus excelsior***



Die Rinde ist für jeden Baum nicht nur überlebenswichtig, sondern zugleich ein ganzjähriges Erkennungsmerkmal.

Dieses neue und in seiner Art einmalige Bestimmungsbuch von Margot und Roland Spohn führt systematisch zu den 70 häufigsten Baumarten, stellt die entscheidenden Merkmale anhand von brillanten und detailgetreuen Fotos vor und weist auf alters- und jahreszeitbedingte Unterschiede hin. Zusätzlich vermittelt das Buch nicht nur viel Wissenswertes und Spannendes über die Schutz- und Versorgungsfunktion der Rinde selbst, sondern stellt die jeweiligen Baumarten mit ihren Besonderheiten ausführlich vor.

Mit Hilfe dieses Buches gelingt es, sowohl heimische Bäume wie auch Obst- und Parkbäume rund ums Jahr zu identifizieren und deren Geheimnisse zu ergründen. Damit empfiehlt es sich nicht nur als ständiger Begleiter bei Spaziergängen, sondern auch als „Einstiegshilfe“ für alle naturverbundenen Menschen und als weiterführende Literatur für fortgeschrittene Baumkenner.



www.quelle-meyer.de

ISBN 978-3-494-01799-0

Best.-Nr. 494-01799

